58. Jahrgang No. 298

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Mittwoch, 29. Juni 1910

Und der Herr Finanz . . .

„Nun ward der Winter unseres Mißvergnügens glorreicher Sommer durch die Sonne Yorks". Sind die trüben Zeiten der preußischen Finanzpolitik vorüber? Soll die Sache jetzt „Lentzig" werden? Was ist ein Name? Und wer ist Lentze? Als nationalliberal wird er ausgegeben. Aber wie es Nationalliberale gibt, die reaktionärer sind als mancher Freikonservative, so kann ein Finanzminister im preußischen Staatsministerium sich nicht weniger reaktionär betätigen, als es die herrschende Politik gestattet. Also mache man sich auf das Unvermeidliche gefaßt. Zudem sind die Auskünfte, die über Herrn Lentze aus Magdeburg erfolgt sind, dergestalt, daß es die größte Unvorsichtigkeit wäre, von dem neuen Finanzminister zu erwarten, daß er das konservative Homogenitätsensemble des Prinzipals Bethmann Hollweg irgendwie stören werde. In 24 Stunden wäre er ausgesetzt. Denn wie die Geschichte der letzten Tage zeigt, ist es viel leichter, einen preußischen Minister kalt zu stellen, als einen widerhaarigen Abgeordneten dem Zorne Kröchers zu opfern. Im Abgeordnetenhause ist zum Hinausfetzen immerhin ein Polizeileutnant mit zehn Mann erforderlich. Bei den Ministern macht es ein Rohrpostbrief. Beim nächsten Fall vielleicht sogar das Telephon.

Die Mitteilungen aus Magdeburg über Herrn Lentze, die wir heute früh veröffentlicht haben, werden von anderer Seite bestätigt, so daß man sehr bald allgemein verwundert fragt: Wie ist man gerade auf diesen Mann gekommen? So schreibt das „Berl. Tagebl.":

Will man offen sein, so muß man zugeben, daß Herr Dr. Lentze der breiteren Oeffentlichkeit so gut wie **völlig unbekannt** war. Gewiß, er vertrat Magdeburg im Herrenhause und hat noch in der letzten Session als Spezialberichterstatter über den Etat des Finanzministeriums fungiert. Wir haben und die Mühe genommen, seine Referate nachzulesen, ohne darin die Spuren eines besonders tief eindringenden Verständnisses für die preußischen Finanzen entdecken zu können. Auch was Herr Dr. Lentze in der Sitzung vom 30. Mai und in der Sitzung vom 16. Juni gegen die Ausführungen des Bankdirektors v. Gwinner ausführte, war alles andere als neu. Der einzige positive Kern seiner finanzpolitischen Bemerkungen war eine Kritik an der Konvertierung der Staatspapiere vom Jahre 1897. Neues konnte Herr Dr. Lentze über dieses vielerörterte Thema naturgemäß nicht sagen.

Und der „Voss. Ztg." wird aus Magdeburg geschrieben:

Er hat in den Magdeburger Stadtverordnetensitzungen mancherlei Ansichten entwickelt, die eher die eines Konservativen waren, so zum Beispiel als er sich gegen das Koalitionsrecht der Beamten aussprach. Gegen den Kurs, wie ihn Herr v. Bethmann Hollweg vorschreibt, wird er sich kaum sträuben; denn er ist **ziemlich anpassungsfähig.** Er hat eine glänzende Karriere gemacht, wohl nicht nur wegen seiner Tüchtigkeit als Verwaltungsbeamter, sondern wohl auch, weil er **nie nach obenhin opponierte.** In Magdeburg hat er getreu das ihm bei der Einführung vom Regierungspräsidenten empfohlene Programm durchgeführt. **Eigene Initiative oder Weitblick besitzt er nicht.** Er ist der Typus eines altpreußischen Beamten, mit dessen Pflichtgefühl und tadelloser Lebensführung und Fehlern, wie **Mißachtung der öffentlichen Meinung und Abneigung gegen freiheitliche Regungen.** Seine Stellung zur Presse erläutert folgender Vorfall: Während der Verhandlungen über die Eingemeindungsvorlage hat er in nichtöffentlicher Sitzung erklärt, daß ihm eine ganze Anzahl von Zeitungsartikeln zugegangen seien, daß er aber auf Zeitungsartikel nichts gebe. Im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger in Magdeburg schloß er sich ab. Es war schwer, bei ihm vorgelassen zu werden, nicht nur für Journalisten, sondern auch für die Bürger. **Das berührte in Magdeburg nicht angenehm,** weil sein Vorgänger jedermann Rede und Antwort gestanden hatte.

Als schroffer Bureaukrat ist Herr Lentze bereits in der von uns heute früh veröffentlichten Charakteristik bezeichnet worden. Nach alledem wird man gut tun, dem neuen Manne gegenüber die Tugend zu üben, die von einem berühmten englischen Staatsmanne als das wertvollste Gut eines freien Bürgers bezeichnet worden ist: das Mißtrauen gegen die Regierung.

Der Wechsel im Auswärtigen Amte.

Der Pariser „Temps", der der französischen Regierung nahesteht, bespricht den Rücktritt des deutschen Botschafters Fürsten Radolin und dessen Ersetzung durch Freiherrn v. Schoen in einem Leitartikel, in dem in warmen Worten die Wirksamkeit des Fürsten Radolin und dessen Bemühungen um die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen geschildert werden. Freiherr v. Schoen, so heißt es sodann in dem Artikel, wird in Paris das gute Angedenken wiederfinden, das er hier zurückgelassen hat. Er hat als Staatssekretär zum deutsch-französischen Einverständnis beigetragen und er wird hier dank seiner persönlichen Tätigkeit sowie dank dem glücklichen Einflusse des Fürsten Radolin eine klare Lage sowie die Möglichkeit zu neuen Verständigungen vorfinden. Freiherr v. Schoen kommt unter erfreulichen Anzeichen nach Paris, und alles berechtigt zu der Hoffnung, daß dieser Zustand der Dinge sich noch weiter bessern wird.

Der goldene Ochse von Breslau. In der am 17. Juni vor dem Reichsgericht verhandelten Streitsache zwischen der Vereinigten Fleischerinnung zu Breslau und dem Kunsthändler Stern in München wegen des Eigentums an dem einen goldenen Ochsen darstellenden Becher wurde gestern die Entscheidung gefällt. Das Urteil des Oberlandesgerichts München, das den Ausgang des Rechtsstreites von einem Eide des Beklagten abhängig machte, wurde aufgehoben und die Sache an das Oberlandesgericht zurückverwiesen.

Dernburg Ehrendoktor. Wie aus Königsberg i. Pr. gemeldet wird, hat die juristische Fakultät der dortigen Universität den früheren Staatssekretär Dernburg „wegen seiner hohen Verdienste um die Stärkung des vaterländischen Empfindens durch seine großzügige Kolonialpolitik" zum Ehrendoktor ernannt.

Klerikale Moraltheologie.

In Bamberg befindet sich ein Institut der „englischen Fräulein" für höhere Töchter, ein streng katholisches Institut fast klösterlicher Art. In diesem Institut hatten kürzlich die jungen Mädchen des obersten Kurses, sechzehnjährige junge Dinger, ihre Schlußprüfung in Religion abzulegen. Der Religionslehrer, Domkapitular Priester Max Hofinger gab nun, wie der „Fränkische Kurier" berichtet, den jungen Mädchen das folgende Thema zur schriftlichen Bearbeitung: „Es ist ein Brief an eine Freundin zu richten, die ihre Unschuld verloren hat und deshalb Selbstmord begehen will."

Natürlich herrscht in Bamberg über diesen Vorgang große Aufregung. Auch die bayerische Regierung hat sich bereits mit der skandalösen Angelegenheit beschäftigt. Aus Bamberg wird den „Münch. Neuest. Nachr." geschrieben:

Die königliche Kreisregierung von Oberfranken hat den Direktor Durrmeyer am hiesigen Lehrerseminar mit der Untersuchung des Vorkommnisses in der höheren Töchterschule des Englischen Instituts Bamberg beauftragt. Auch das Erzbischöfliche Ordinariat hat sich bereits der Sache angenommen, und zwar auf Grund einer Beschwerde, die einige Väter eingereicht haben. Die Entrüstung über das von einem Geistlichen gestellte Thema ist allenthalben sehr groß.

Das Thema, das der Herr Domkapitular Hofinger den jungen Mädchen aufgab, entspricht durchaus dem, was von alters her in der katholisch-theologischen Kasuistik mit Vorliebe traktiert wird. Katholische Priester sind aber am allerwenigsten dazu geeignet, jungen Mädchen Aufklärung auf sexuellem Gebiet zu geben. Wer pflichtgemäß einen guten Teil seines Lebens damit verbringt, die mittelalterliche Scholastik zu studieren und seine ethische Ueberzeugung aus „Moraltheologien" holt, die alle sexuellen Dinge mit einer Brutalität ansehen und behandeln, wie sie sonst nirgends mehr in der Welt zu finden ist, der kann kein Mädchenerzieher sein.

Und darum wird man, wie die „Münch. Neuest. Nachr." mit Recht fordern, den Betrieb in Klosterschulen überhaupt einmal gründlich prüfen und dafür sorgen müssen, daß die heranwachsende Jugend nicht länger der Ohhut weltfremder Menschen ausgeliefert ist. Freilich, die Regierung des Herrn v. Podewils wird sich hüten, hier energisch einzugreifen; dafür ist ihr das Wohlwollen des bayerischen Zentrums, der Voller und Ortner, viel zu wertvoll. Deswegen sollten alle Eltern, die ihre Töchter vor Abenteuern wie dem im Bamberger Institut der „englischen Fräulein" bewahren wollen, zur Selbsthilfe greifen und ihre Kinder in Anstalten unterrichten und erziehen lassen, in denen der Klerus nicht der Herrscher ist.

*

Von einem Oberlehrer in der Provinz Westfalen geht uns ein **„Beichtspiegel für Kinder"** zu, der „mit kirchlicher Genehmigung" gedruckt und verbreitet wird und von Knaben und Mädchen befolgt werden muß. In diesem Beichtspiegel heißt es in den Beichtsätzen zum 6. und 9. Gebot wörtlich:

† Ich habe Unkeusches getan, allein .... mit andern ....
† Ich habe Unkeusches gesprochen ....
† Ich habe Unkeusches freiwillig angehört ....
† Ich habe Unkeusches freiwillig angesehen ....
† Ich habe Unkeusches freiwillig gedacht.

Das Kreuz vor jedem Beichtsatze bedeutet nach der beigefügten Erklärung: „Die mit einem † bezeichneten Sünden können leicht Todsünden sein." Außerdem wird bemerkt: „Sollest du eine Sünde begangen haben, welche im Beichtspiegel nicht genannt ist, so mußt du sie dennoch beichten."

Die aufgestachelte Phantasie der durch den Hinweis auf die „Todsünden" in Angst und Schrecken gejagten Jungen und Mädchen kann sich also noch weit fruchtbarer gestalten, als in den vorgeschriebenen „Keuschheitsfragen" angeregt wird. In anderen für Kinder berechneten Beichtspiegeln werden die Fragen nach der Unkeuschheit noch viel eingehender formuliert, so daß die Kinder erst durch den „Beichtspiegel" auf Dinge gebracht werden, auf die ein gut und anständig erzogenes Kind von selbst gar nicht kommen kann. Unter solchen Umständen darf man sich über ein klerikales Aufsatzthema wie das Bamberger nicht weiter wundern.

Die Konferenz der Zentralvorstände
im Baugewerbe.

Wie bereits mitgeteilt, war auf heute nachmittag im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Geheimrats Dr. Wiedfeld die Konferenz der Zentralvorstände der beiden Parteien anberaumt. Die Konferenz hat sich nach den Vorgängen der letzten Tage als dringend nötig erwiesen. Denn, wie bekannt, haben sich die Parteien in einigen größeren Orten nicht einigen können. In Leipzig sind gestern sogar die Bauhilfsarbeiter, die die Aufnahme der Arbeit schon vollzogen hatten, von neuem in den Ausstand getreten. Dagegen haben sich in den ostpreußischen Bezirken Allenstein, Heilsberg, Braunsberg und Hartenstein die Unternehmer entschlossen, den Schiedsspruch anzuerkennen. Nun hat aber der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe an die Zentralvorstände der vier in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen folgendes Schreiben gerichtet:

„Aus vielen Orten geht uns die Nachricht zu, daß entgegen den Entscheidungen des Schiedsgerichts in Dresden, die Arbeit vielfach seitens der Arbeitnehmer nicht wieder aufgenommen worden ist. Verschiedentlich sind die Arbeitswilligen gewaltsam zurückgehalten worden. An einzelnen Orten ist sogar der Streik verkündet. Wir ersuchen Sie, die Ihnen angeschlossenen Organisationen anzuweisen, den Entscheidungen des Schiedsgerichts sofort Folge zu leisten. Wir verlangen, daß nunmehr spätestens am Montag, den 27., die Arbeit überall aufgenommen wird."

Im Lager der Arbeitnehmer war man hierauf wohl mit Recht der Meinung, daß, falls die Arbeiter jetzt nicht allerorts Disziplin hielten, die Unternehmer den Vorwand benützen würden, die Schiedssprüche alle unverbindlich anzusehen. Einige Scharfmacherblätter begannen bereits darauf hin zu hetzen. Selbstverständlich galt es dies zu vermeiden, und die gesamten Bauarbeiter in Breslau, die am meisten in Betracht kamen, haben auf den dringenden Rat ihrer Führer auch sofort am Dienstag morgen die Arbeit überall wieder aufgenommen.

Die Leitung der Arbeitgeber hat ferner an alle Ortsverbände die Aufforderung gerichtet, sofort zu berichten, wo die Aufnahme der Arbeit unterblieben ist. Dies ist leider noch in einer ganzen Anzahl von Orten der Fall. Um nun einer etwaigen zweiten Aussperrung durch die Unternehmer vorzubeugen, ist die Konferenz unter Vorsitz der Unparteiischen einberufen worden.

Jedenfalls ist dies im Interesse des Friedens sehr zu begrüßen, denn sollte es aus Gründen der Disziplinlosigkeit seitens der organisierten Arbeiter zu einem neuen Kampf kommen, so würde das Prestige der Verbände, und besonders das Ansehen der Führer unter dieser Tatsache sehr zu leiden haben.

Uebrigens haben die Berliner Bauarbeitgeber eine vier Bogen starke Rechtfertigungsschrift ihres Verhaltens erscheinen lassen, die zum Teil genau dieselben Argumente gegen den vor zehn Wochen inszenierten Kampf enthält, wie sie die Vertreter der Arbeiter vorbrachten. Diese scharf gehaltene Broschüre kann vielleicht die Lostrennung der Berliner Ortsgruppe vom Gesamtverband zur Folge haben.

Ueber Streikexzesse wird aus Hamburg berichtet: In dem Stadtteil Ottensen griffen gestern gegen Abend die streikenden Straßenbahnbeamten der Zentralbahngesellschaft die Arbeitswilligen und die Fahrer der Straßenbahnen an, so daß die Polizei zum Einschreiten veranlaßt wurde. Gestern abend wurde von sieben Uhr an der gesamte Betrieb eingestellt. Die Streikenden sind sämtlich entlassen worden. Die Arbeitswilligen wurden von Schutzleuten in ihre Wohnungen begleitet.

In Paris drangen gestern abend nach 10 Uhr dreißig ausständige Schlossergehilfen in eine Baustelle der Nord-Süd-Linie auf der Place de la Concorde, mißhandelten zudem Maurer und Maschinisten und verletzten vier von ihnen schwer.

Der Donau-Weichsel-Kanal. Das österreichische Herrenhaus hat einem Telegramm aus Wien zufolge eine von der Budgetkommission beantragte Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, noch bevor in den Vorarbeiten für den Bau eines Donau-Weichselkanals fortgefahren wird, eine Rentabilitätsberechnung vorzulegen; ferner eine zweite Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, das Wasserstraßengesetz einer Revision zu unterziehen.

Obstruktion der Südslawen. Wie aus Wien berichtet wird, wurde die gestrige Sitzung des Budgetausschusses des Abgeordnetenhauses, auf deren Tagesordnung die Beratung der Vorlage über die italienische Rechtsfakultät stand, durch eine zehnstündige Rede des Slowenen Stincar ausgefüllt, der schließlich fünfundzwanzig Abänderungsanträge über den Standort der Fakultät stellte.

Ein Vertrauensvotum für Briand.

Die französische Deputiertenkammer beendete gestern, wie aus Paris berichtet wird, die Beratung der Interpellationen über die allgemeine Politik. Der Präsident Brisson teilte darauf mit, daß mehrere Tagesordnungen eingegangen seien. Der Ministerpräsident Briand erklärte, die Regierung nehme nur die von André Hesse eingebrachte Tagesordnung an, in der es heißt:

Die Deputiertenkammer, treu der traditionellen Politik der republikanischen Partei, billigt die Erklärungen der Regierung und hat das Vertrauen zu ihr, daß sie das Reformwerk der drei letzten Legislaturperioden fortsetzen wird, um die Politik der Laienherrschaft durchzuführen, schleunig die Einkommensteuer zur Annahme zu bringen und mit einer ausschließlich aus Republikanern bestehenden Mehrheit, die entschlossen ist, diese Reformen durchzuführen, das Werk demokratischen und sozialen Fortschritts zu Ende zu führen.

Berteaux sprach hierauf sein Bedauern darüber aus, daß der Ministerpräsident nicht die von ihm im Namen der beiden bedeutendsten Gruppen des Hauses vorgelegte Tagesordnung angenommen habe, die, ohne die Erklärungen der Regierung zu billigen, doch der Regierung das Vertrauen aussprechе. Der Ministerpräsident Briand erklärte darauf, daß er nur eine von der Linken gebildete Mehrheit annehmen werde. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf wurde die Priorität für eine von den Sozialisten eingebrachte Tagesordnung, die eine Erklärung der sozialistischen Grundsätze enthielt, mit 458 gegen 80 Stimmen abgelehnt, nachdem der Ministerpräsident sich gegen die Priorität ausgesprochen und die Vertrauensfrage gestellt hatte. Darauf erklärte Berteaux, daß die Sozialistisch-Radikalen, beruhigt durch die letzten Ausführungen des Ministerpräsidenten, für die Tagesordnung Hesse stimmen würden.

Hierauf wurde der erste Teil der Tagesordnung Hesse bis zu den Worten, daß die Kammer zur Regierung Vertrauen hat, mit 404 gegen 121 Stimmen angenommen. Mit 375 gegen 92 Stimmen wurde sodann der zweite Teil der Tagesordnung Hesse angenommen.

Endlich wurde unter Ablehnung jedes weiteren Zusatzes die ganze Tagesordnung Hesse mit 403 gegen 110 Stimmen angenommen. Nachdem der Finanzminister darauf noch das Budget eingebracht hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Eine Bombenexplosion in Barcelona.

Aus Barcelona wird telegraphisch berichtet: Eine gestern abend in der Rue Conde-Asalto gefundene Bombe ist auf dem Transport in einem geschlossenen Panzerwagen gegenüber der Kaserne Altarazanas explodiert. Der Wagen wurde vollständig zerstört; zwei Personen wurden getötet, neun wurden verletzt. Ueber die Explosion werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Um 6½ Uhr abends fand ein zehnjähriger Knabe am Eingang des Hauses Nr. 17 der Rue Conde-Asalto einen in einen Sack gehüllten Gegenstand, den er für eine Bombe hielt. Er benachrichtigte die Polizei, die den Fund sofort durch einen geschlossenen, gepanzerten Wagen abholen ließ. Der Kutscher des Wagens weigerte sich, die Bombe wegzufahren, da er schon mehrfach das zweifelhafte Vergnügen gehabt hätte, daß hinter seinem Rücken solche Geschosse explodierten. Infolgedessen bestiegen drei Polizisten den Kutschersitz und fuhren die Bombe davon. Gegenüber der Kaserne Altarazanas erfolgte plötzlich eine furchtbare Explosion. Der ganze Wagen wurde in Stücke gerissen, nur die vier Räder blieben stehen. Die drei Polizisten wurden von ihrem Sitz geschleudert; einer war sofort tot, einer ist im Laufe der Nacht gestorben, der dritte wurde schwer verletzt. Aus der Kaserne stürzten Artilleristen der Wache heraus, von denen fünf verletzt wurden. Außerdem wurde auch ein Zivilist, der sich zufällig auf der Straße befand, schwer verletzt.

Die türkische Parlamentssession ist gestern geschlossen worden. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, hielt in der Kammer der Großwesir ein längeres Exposé über die äußere und innere Lage sowie über die Tätigkeit der Regierung. Er hob zunächst hervor, daß die politische Lage sich sehr gebessert habe. In der Kretafrage habe die Türkei bei den Mächten eine freundschaftliche Haltung vorgefunden und sie müsse dafür danken. Heute bestehe keine Gefahr mehr, daß die Rechte der Türkei verletzt würden, und dieser Erfolg sei der Konstitution zu verdanken.

Canalejas bleibt fest.

Es war zu erwarten, daß der starke klerikale Anhang, den die Jesuiten den Vatikans leider immer noch in Spanien haben, alles versuchen würde, um das liberale Reformwerk des neuen Ministerpräsidenten Canalejas zu hintertreiben. Canalejas läßt sich aber durch die Machinationen seiner klerikalen Widersacher nicht einschüchtern. Wie aus Madrid berichtet wird, versicherte Canalejas in der gestrigen Sitzung des spanischen Senats im Laufe der Beratung über die Antwort auf die Thronrede gegenüber verschiedenen klerikalen Angriffen, bei der Demission des Kabinetts Moret sei die Krone vollkommen korrekt verfahren. Canalejas erklärte weiter, er sei entschlossen, die religiöse Frage auf geradem Wege und energisch zu lösen und sein Programm durchzuführen, koste es, was es wolle. Er habe keine Verpflichtung übernommen außer gegenüber dem König, dem Vaterlande und der Mehrheit des Parlaments.

Dreizehnhundert Mann gefallen.

Zu sehr blutigen Kämpfen

kam es in dem Gefecht, das, wie bereits berichtet wurde, am 23. dieses Monats in Marokko zwischen französischen und marokkanischen Truppen stattgefunden hat. Nach Meldungen Pariser Blätter sind in dem Gefecht auf französischer Seite 13 Mann gefallen und 71 verwundet worden, die meisten von ihnen sind Eingeborene und Senegalesen. — Die Marokkaner sollen in dem Gefecht gegen 1300 Mann verloren haben.

London, 29. Juni. Der **Herzog von Alençon** ist heute in Wimbledon **gestorben.**

Die Havarie des Luftschiffes „Deutschland".

Osnabrück, 29. Juni.

Das Luftschiff „Deutschland" liegt im Walde auf der Seite. Der hintere Teil ist vollständig zerstört. Die Ballonets wurden entleert. Das Luftschiff wird abmontiert. Ein Monteur erlitt einen Beinbruch. Militär sperrt den Platz ab.

Direktor Colsmann von der Zeppelin-Luftschiffbaugesellschaft und Oberingenieur Dürr leiten die Aufräumungsarbeiten. Das Luftschiff hatte 20 Mitglieder der Presse, 2 Herren der Direktion und 10 Mann Bedienung an Bord. Es hängt in den Tannen und steht von weitem aus, wie das Wrack bei Weilburg. Die Beschädigungen sind aber nicht so stark, daß man von einer Zerstörung des „Z 7" reden könnte. Das Gestänge, die Apparate und Motore sind intakt. Die Hülle ist stark beschädigt. Der Andrang von Personen war noch gestern abend sehr stark. Die Mannschaft des Luftschiffes zeigte noch der Katastrophe musterhafte Ordnung. Die Herren des Direktoriums der Luftschiffbaugesellschaft bleiben an Ort und Stelle. Sie erklären, daß im kritischen Moment der sämtliche verfügbare Ballast ausgeworfen wurde. Auch das Handwerkzeug und die Anker wurden aus dem Luftschiff geworfen. Der dynamische Auftrieb war aber nicht stark genug, um das Schiff zu halten, dazu kam noch, daß das Luftschiff durch Schnee und Regen schwer belastet war und das Versagen des vorderen Motors. Die Passagiere wurden an Strickleitern und Seilen an Land gebracht. Der Leiter des Luftschiffes, Oberingenieur Dürr, hatte die Absicht, eine Zwischenlandung in der Nähe des Exerzierplatzes von Senne oder bei Münster vorzunehmen, weil der Sturm sich verstärkte, aber die Erreichung eines Landungsplatzes wurde durch den immer mehr zunehmenden Sturm verhindert.

Das Abmontieren des Luftschiffes durch die Soldaten der Infanterieregimenter Nr. 78 und 84 geht nur sehr langsam vorwärts, da das ziemlich schwierige Waldgelände sich für den Transport der einzelnen Teile nicht besonders eignet. Es dürfte daher noch einige Tage dauern, bevor die Abmontage gänzlich vollzogen ist. Seit heute morgen ergießt sich ein unabsehbarer Menschenstrom in die Gegend und von allen Seiten werden Stimmen des Bedauerns laut. Den finanziellen Schaden dürfte nicht die Luftschiffbaugesellschaft, sondern die Düsseldorfer Luftschiffgesellschaft für Passagierfahrten tragen, da das Luftschiff, nachdem es vom Grafen Zeppelin nach Düsseldorf übergeführt wurde, in den Besitz der Düsseldorfer Aktiengesellschaft übergegangen ist. Graf Zeppelin trifft heute abend 6 Uhr in Osnabrück ein. Er wird sich sofort an die Unfallstelle begeben. Der Graf war auf der Fahrt nach Kiel begriffen, als er gestern nachmittag in Frankfurt a. M. eintraf. Er hatte, als er im Carltonhotel abstieg, noch keine Ahnung von der Katastrophe, und der Direktor des Hotels brachte ihm als erster die Trauernachricht. Graf Zeppelin gab sofort Anweisung, daß er nicht gestört sein wolle und keine Besuche empfange.

Wie wir von zuverlässiger Seite hören, war von der Deutschen Luftschiffahrtaktiengesellschaft der Bau eines neuen Luftkreuzers geplant, der im Herbst in Berlin stationiert werden sollte. Infolge des gestrigen Unfalles der „Deutschland" ist dieses Projekt aber wieder fraglich geworden.

Jugendliche und Arbeiterturnvereine.

Eine Niederlage der preußischen Reaktion.

Durch einen Ministerialerlaß vom August 1907 sind in Preußen die Provinzialschulkollegien erneut darauf hingewiesen worden, die Erteilung von Turnunterricht an jugendliche Personen in Turnvereinen von der vorherigen Erlaubniseinholung für die Turnlehrer abhängig zu machen. Dieser Erlaß stützt sich in der Hauptsache auf eine Preußische Kabinettsorder vom 10. Juli 1834 (!) und auf eine Ministerialinstruktion vom 31. Dezember 1839, die die Erteilung von Privatunterricht zum Gegenstande haben. Die Praxis der Kollegien hat nun dahin geführt, für Turnlehrer Erlaubnisscheine unnachsichtlich dann zu verweigern, wenn die Zugehörigkeit der Turnlehrer zur Sozialdemokratie die Gefahr begründet erscheinen läßt, durch erteilten Turnunterricht jugendliche Elemente schon frühzeitig in politische Verhältnisse zu verwickeln. In einem Artikel der „Arbeiterturnzeitung" hatte der Redakteur W. in Stötteritz ausgeführt, der Ministerialerlaß von 1907 sei nicht innerhalb der sachlichen Zuständigkeit des Ministeriums erfolgt und daher ungültig. Die Erteilung von Privatunterricht sei durch die Reichsgesetzgebung in einer erschöpfenden Weise geregelt, die der Landesgesetzgebung keinen Raum mehr lasse. Um eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen, hatte der Redakteur W. der „Arbeiterturnzeitung" und der Redakteur W. des „Vorwärts" öffentlich zur Uebertretung der Ministerialverfügung aufgefordert und waren deshalb beide vor dem Landgerichte Berlin I wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze (§ 110 des Strafgesetzbuches) angeklagt, aber am 28. Oktober vorigen Jahres freigesprochen worden. Der Ministerialerlaß vom August 1907 sei von der Schulbehörde nicht innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassen worden; diese aber sei Vorbedingung für den strafrechtlichen Schutz des § 110.

Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision wurde von der Reichsanwaltschaft vertreten, mit dem Antrage, das Reichsgericht möge in der Sache selbst erkennen, da eine eventuelle Zurückverweisung nur eine halbe Entscheidung bedeuten müsse.

Das Reichsgericht verwarf, wie uns aus Leipzig gemeldet wird, die Revision der Staatsanwaltschaft und bestätigte das freisprechende Urteil des Landgerichts.

Die Bestimmung, wegen der die Angeklagten strafrechtlich verantwortlich gemacht seien, betreffe die Erteilung von Unterricht an schulpflichtige Kinder. Die Verordnung der Schulbehörde sei berechtigt, bezüglich dieser den Unterricht zu überwachen und an eine vorherige Erlaubnis zu knüpfen, auch die Aufsicht, daß der Turnunterricht an sich, auch wenn es Privatunterricht sei, der Aufsicht der Schulbehörde unterstehe, und zwar nicht nur die Erteilung von Unterricht an schulpflichtige Kinder der niederen Klassen, sondern auch an Schüler höherer Lehranstalten. Ueber das schulpflichtige Alter hinaus aber träten für die Erteilung von Unterricht die Bestimmungen der **Gewerbeordnung** in Kraft. Die Anordnung des Ministerialerlasses, auch die Erteilung dieses Unterrichts von einer vorherigen Erlaubnis abhängig zu machen, **entbehre der gesetzlichen Grundlage** und sei nicht innerhalb der Zuständigkeit der Schulbehörde erlassen. Deshalb genieße diese Bestimmung auch nicht den strafrechtlichen Schutz des § 110 des Strafgesetzbuches.

Aus d. Kaufmannsgericht

Ein „süßer" Rechtsstreit

spielte sich vor der Ersten Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts ab. Als Klägerin trat die Verkäuferin Frau Grete P. gegen das Bijouteriewarengeschäft von Herm. Baum auf. Sie sei, wie sie erzählt, eines Tages in das Bureau des Chefs gerufen worden, wo ihr dieser befahl, sie solle „in Zukunft das Kuchenessen unterlassen, da das den Neid des übrigen Personals erwecke". Gleichzeitig erkundigte sich der Prinzipal, wo denn ihr Mann in Stellung sei. Wie die Klägerin weiter ausführt, war sie über die Worte des Chefs im ersten Moment so perplex, daß sie die Firma nannte, wo ihr Mann vorher tätig gewesen war. Am nächsten Tage bekannte sie aber aus freien Stücken, daß sie nicht die richtige Firma genannt habe, der Beklagte erteilte ihr indessen die sofortige Entlassung mit den Worten: „Eine Dame, die täglich für 1 Mark Kuchen ißt und mich beklagt, kann ich nicht gebrauchen." Frau P., die jung verheiratet ist, gab in der Verhandlung unumwunden zu, daß sie Freundin von Süßigkeiten sei und gern ein Stückchen Apfelkuchen oder Erdbeertorte mit Schlagsahne verzehre. Ueber das „ortsübliche" Maß gehe sie aber nicht hinaus, denn sie gebe durchschnittlich 15 Pfennig pro Tag, im Höchstfalle dann und wann 25 Pfennig für Kuchen aus. Diese Behauptung der Klägerin konnte von den Zeugen trotz eines großen Aufgebots ehemaliger Mitangestellter nach keiner Richtung hin erschüttert werden, und der von der Firma ausgesprochene Verdacht, Frau P. müsse unlautere Nebeneinnahmen haben, da sie bei ihrem Monatsgehalt von 80 Mark nicht solchen „Aufwand" treiben könnte, fiel vollständig in sich zusammen. Das Kaufmannsgericht verurteilte die Firma Baum zur Zahlung des Restgehalts von 160 Mark.

Die Enthüllung des Virchowdenkmals.

Das Berliner medizinische Viertel hatte heute einen großen Tag. Auf seinem Mittelpunkte, dem Karlsplatz, an dem vorbei Rudolf Virchow oft seine Schritte gelenkt hatte, wenn er nach seinem Institut in die Charité ging oder von dort nach der Universität, nach den Stätten seiner politischen Wirksamkeit, dem Reichstag oder dem Abgeordnetenhause oder dem Rathause, da erhebt sich nun sein von Fritz Klimsch geschaffenes Denkmal.

Im festlichen Wichs nahmen in der zehnten Stunde die Vertreter der Berliner Studentenschaft mit ihren Bannern Stellung, voran die der Kaiser-Wilhelms-Akademie, der Virchow einst als Zögling angehört hatte. Fast vollzählig versammelte sich Virchows Familie bis zu den Enkeln herab, die greise Gattin und ihr Sohn, unter ihnen der Prosektor am Anatomischen Institut, Professor Dr. Hans Virchow. Das Kultusministerium war durch den Minister v. Trott zu Solz, Unterstaatssekretär Dr. Schwartzkopff, die Geheimräte Naumann, Dietrich und Kirchner vertreten. Dann erschienen die Generalstabsärzte Schjerning und Schmidt, fast vollzählig die medizinische Fakultät, die Professoren Waldeyer, Orth, His, Kraus, Olshausen, Ewald, v. Michel, Senator, Baginsky, von der Charité die Geheimräte Scheibe und Pütter. Als Vertreter der Stadt waren Oberbürgermeister Kirschner, Bürgermeister Dr. Reicke, ferner Stadtverordnetenvorsteher Michelet, Stadtverordneter Rosenow anwesend, aus Charlottenburg Oberbürgermeister Schustehrus. Zugegen waren ferner der Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Fritz Klimsch und Professor Dr. Georg Voß.

Ein Gesangvortrag der Berliner Liedertafel „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" leitete die Feier ein. Dann nahm Geheimer Rat Professor Dr. Wilhelm Waldeyer, Virchows langjähriger Kollege, als Vertreter der Universität, der Akademie der Wissenschaften und des Denkmalskomitees das Wort. Er erinnerte an den ungeheuren Trauerzug, der Virchow zur letzten Ruhestätte geleitete, auch an der Stelle vorbei, wo nun sein Denkmal sich erhebt. Waldeyer würdigte Virchows wissenschaftliche Bedeutung nach allen Seiten, skizzierte seinen Lebensgang, seit er 1899 in die Kaiser-Wilhelms-Akademie eingetreten war. Johannes Müller gab ihm die entscheidenden Anregungen. Dann erhielt er die erste deutsche ordentliche Professur für pathologische Anatomie in Würzburg, und neun Jahre später kam er nach Berlin. Im Mittelpunkt seines Wirkens stand die Ueberzeugung, daß ein Leben voll Mühe und Arbeit keine Arbeit, sondern eine Erholung sei. Neben seiner unvergleichlichen Tätigkeit als pathologischer Anatom wirkte er bahnbrechend für die soziale Bedeutung der Medizin. Die Persönlichkeit Virchows zeichnete der Freimut dieses unerschrockenen Kämpfers aus. Geistesgewaltig hatte er die der Menschheit feindlichen Kräfte niedergezwungen wie auf diesem Denkmal der Titan. In der Wissenschaft ist seine Stellung unverrückbar. Darüber hinaus aber war er im wahrsten Sinne des Wortes ein ganzer Mensch.

Danach brachte Stadtverordnetenvorsteher Michelet die Dankbarkeit der Bürgerschaft Berlins für Virchow zum Ausdruck. Denn stets hat der große Gelehrte die Ergebnisse seiner Forschung auch praktisch zu verwerten gesucht. Schon in jugendlichen Jahren Stadtverordneter, half er in vierundvierzigjähriger Tätigkeit den Grund legen zur Entwickelung der Weltstadt. Auf seinem ungeheuren Arbeitsfelde war er stets mit Rat und Tat zur Stelle. Sein kommunales Programm lautete: Licht, Luft, Wasser, Wohlhabenheit und Freiheit sind die ersten Grundlagen für bürgerliche Wohlfahrt. Durch die Schöpfung der bei großer Erregung in der Bürgerschaft mit heftigen Kämpfen durchgeführten neuen Kanalisation wurde er einer der größten Wohltäter Berlins. Bei allen Neueinrichtungen von Krankenhäusern, Fortschritten in der Hygiene wirkte er mit. So führte er im Friedrichshain das Pavillonsystem durch, war der Schöpfer des Kaiserin-Friedrich-Krankenhauses, der geistige Urheber des Krankenhauses in der Seestraße, das am achtzigsten Geburtstage Virchows dessen Namen erhielt. Als er an seinem siebzigsten Geburtstage zum Ehrenbürger der Stadt ernannt wurde, da pries er in seiner Erwiderung die Segnungen einer von liberalem Geiste getränkten Selbstverwaltung. Er kannte die Seele der Berliner Bürgerschaft, die ihn 1861 ins Abgeordnetenhaus entsandte. In vierzigjähriger politischer Wirksamkeit ist er seiner Partei und sich selbst treu geblieben. Lebendig steht er vor uns in seiner Bescheidenheit und Selbstlosigkeit. Sein Name wird in unseren Herzen niemals verlöschen, der Nachwelt bleibt, was er Unvergängliches geschaffen hat."

Die Hülle sank, und Oberbürgermeister Kirschner übernahm das Denkmal mit warmherzigen Worten in die Obhut der Stadt Berlin. Ein gewaltiger Kämpfer ist Virchow gewesen, allzeit bereit, mit Einsetzung seiner eigenen Person mutig und stark zu streiten für das, was er als wahr und recht erkannt hatte, niederzukämpfen, was sich ihm in diesem Ringen für Wohlfahrt, Bildung und Freiheit der Menschen hinderND entgegenstellte. Daß er in diesem Kampfe so Großes geleistet, ist vornehmlich dem Umstand zu danken, daß sich in ihm Realismus und Idealismus, der Sinn für Naturwissenschaft und für die idealen Güter der Menschheit auf das glücklichste vereinigten und wechselseitig ergänzten, daß er fest auf realem Boden stehend niemals aufhörte, idealen Zielen nachzustreben. Der Oberbürgermeister würdigte diese kraftvolle, universale Persönlichkeit, die die Stadt allezeit preisen wird als einen ihrer besten Bürger. Ein lebhaftes Bravo lohnte den Redner.

Dann legte Professor Dr. Posner für das Denkmalskomitee einen Kranz nieder, Geheimrat Waldeyer für die medizinische Fakultät, Oberbürgermeister Kirschner für die Stadt, Geheimrat Pütter für die Charitédirektion. Weitere Kranzspenden widmeten die medizinische Fakultät von Würzburg, die Kaiser-Wilhelms-Akademie, das Pathologische Institut, die Berliner anthropologische und die medizinische Gesellschaft, der Handwerkerverein, die fortschrittlichen Wähler des ehemaligen Berliner Landtagswahlkreises, der Reformverein der geprüften Krankenpfleger und -schwestern Deutschlands. Gesang der Liedertafel schloß die einfache Feier.

Die Freie Volksbühne hielt gestern im Gewerkschaftshause ihre Generalversammlung ab. Zunächst wurde nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Dr. Südekum folgende Protestresolution angenommen:

„Die Freie Volksbühne wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die ihre Existenz gefährdende Lustbarkeitssteuervorlage. Sie fordert alle Freunde volkstümlicher Kunstbestrebungen auf, sie in der Abwehr der drohenden Gefahr zu unterstützen. Sie weiß sich in der Zurückweisung dieses Steuerprojektes einig mit der ungeheuren Mehrheit der Berliner Bevölkerung und erwartet, daß auch in der Berliner Stadtverordnetenversammlung schließlich das Kulturinteresse über engherzige fiskalische Erwägungen den Sieg davontragen wird."

Dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder um fast 2000 auf insgesamt 17 500, die der Zahlstellen von 30 auf 60, die der Ordner auf 130 gestiegen ist. Die Einnahme betrug 184 821 Mark, die Ausgabe 178 241 Mark. Im letzten Spieljahre fanden 185 Vorstellungen statt, für das neue sind allein 189 ordentliche Vereinsvorstellungen vorgesehen. An Neuaufführungen sind unter anderem geplant: Björnsons „Ueber unsere Kraft", Hebbels „Agnes Bernauer", Hartlebens „Rosenmontag", Bahrs „Konzert", Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang", Knut Hamsuns „An des Reiches Pforten" und ein englisches Gewerkschaftsstück „Strike" („Kampf") von John Galsworthy.

Eine Kühlertragödie. Wie uns ein Telegramm aus Stuttgart meldet, wurden dort heute vormittag einer Meldung des „Neuen Tageblatt" zufolge die Kammersängerin Anna Sutter und der ehemalige Hofkapellmeister Dr. Obrist in der Wohnung der Kammersängerin mit Schußwunden tot aufgefunden. Anscheinend liegt Mord und Selbstmord vor. — Dr. Obrist, der lange Jahre Hofkapellmeister in Stuttgart war, hatte seine Studien in Berlin gemacht.

Theaterchronik. In der Neueinstudierung des dreiaktigen Lustspiel „Die von Hochsattel" von Leo Walter Stein und Ludwig Heller, die am Sonnabend im Schillertheater Charlottenburg stattfindet, spielt Richard Wirth die Rolle des Barons von Hochsattel.

Was soll das bedeuten?

Seit dem Sturze Rheinbabens sind bereits mehr als vierundzwanzig Stunden verflossen, und noch ist kein neuer Ministerwechsel vorgekommen. Diese auffallende Stetigkeit in der preußischen Politik hat etwas Beunruhigendes. An irgendeiner Stelle scheint etwas nicht zu klappen. Bis dahin hatte jeder Minister die erfreuliche Sicherheit, von heute auf morgen ein freier Mann werden zu können. Jetzt herrscht in Ministerkreisen eine nervenaufreibende Unsicherheit in diesem Punkte. Es kann sich ereignen, daß ein Kollege, der sich im stillen schon darauf freute, am 1. Juli ein Ruhegehalt als Oberpräsident zu beziehen, noch am 8. Juli Ministerdienst tun muß. Sehr rücksichtsvoll ist das gerade nicht. Nun, vielleicht ist Herr v. Bethmann Hollweg nur vorübergehend unpäßlich; denn ein prinzipieller Grund, die anderen Herren schlechter zu behandeln als Herrn v. Rheinbaben, liegt nicht vor. Aber man soll nicht schmälen! Warten wir den „Reichsanzeiger" von heute abend ab! Vielleicht ... Herr v. Dallwitz ist schon ungewöhnlich lange Minister des Innern.

Der Wärwolf.

Die Ruhepause im Schönebeckprozeß.

Allenstein, 29. Juni.

Der Schwurgerichtsvorsitzende, Geh. Justizrat Landgerichtsdirektor Proeße hat am Schluß der gestrigen Sitzung Herrn Weber den Rat gegeben, mit seiner Frau hinauszufahren und im Walde Erholung zu suchen. Diese Absicht konnte aber infolge des Zustandes der Angeklagten bisher nicht verwirklicht werden. Als sie nach der gestrigen Sitzung nach Hause kam, war sie in einem erschöpften Zustand, so daß sie sich sofort zur Ruhe legen mußte. Es war dann für den Spätnachmittag ein Wagen zur Ausfahrt bestellt worden. Als man aber gerade hinuntergehen wollte, stellte sich bei Frau Weber wieder plötzlich ohne jeden Anlaß ein Anfall ein. Sie begann verwirrt und irre zu sprechen, wußte nicht, wo sie war, und aus den irren Reden ging hervor, daß sie glaubte, sie sei in Kortau. Auf die Fragen ihres Ehemanns und des hinzugekommenen Verteidigers Rechtsanwalts Bahn gab sie konfuse Antworten. Sie schlief kurze Zeit ein, wachte aber bei dem geringsten Geräusch wieder auf. Es wurde der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Eberhardt geholt, da die anderen Aerzte Allenstein verlassen hatten. Medizinalrat Dr. Eberhardt untersuchte die Angeklagte. Auf Medelstiche reagierte sie nicht. Medizinalrat Dr. Eberhardt erklärte, daß sie einen Verwirrungszustand habe. Frau Weber war auch nachher so matt, daß an eine Ausfahrt nicht gedacht werden konnte. Die Nacht soll sie sehr schlecht verbracht haben; sie befand sich heute früh ebenfalls in demselben erschöpften Zustand wie am gestrigen Abend. Am heutigen Vormittag hielten die drei Verteidiger mit Herrn Weber zusammen im Hotel Kronprinz eine Konferenz ab über die Gestaltung der Plaidoyers und die Bearbeitung des vorliegenden Beweismaterials. Zu dieser Konferenz konnte Frau Weber infolge ihres leidenden Zustandes nicht zugezogen werden. Es war auch am heutigen Vormittag ein Wagen zu einer Ausfahrt bestellt worden, der aber nach stundenlangem Warten fortgeschickt werden mußte. Am Nachmittag arbeiteten dann die Verteidiger an ihren Plaidoyers, worans zu schließen ist, daß die Verteidigung noch immer hofft, den Prozeß bis zum Urteil in dieser Woche durchführen zu können. Bei der Verteidigung hat sich noch eine Zeugin gemeldet, die über Hauptmann v. Göben etwas aussagen will. Die Verteidigung wird aber wahrscheinlich im Interesse der Abkürzung der Verhandlung hierauf nicht mehr zurückkommen, so daß am morgigen Donnerstag nach Verlesung des umfangreichen Gutachtens der königlichen wissenschaftlichen Deputation in Berlin die Beweisaufnahme geschlossen und den Geschworenen dann die Schuldfragen unterbreitet werden können. Es werden dann wohl auch noch am morgigen Tage die Anklagereden der Staatsanwälte gehört werden können. Freitag dürften dann die Plaidoyers der drei Verteidiger folgen, am Spätnachmittag das Urteil, falls nicht die Repliken und Dupliken eine Vertagung auf Sonnabend erforderlich machen.

Lokales

Eine Automobil-Luxuslinie wird die Allgemeine Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft von 1. Juli eröffnen. Für die neue Linie werden ausschließlich Wagen besonderer Bauart verwendet. Die Wagen haben keine Deckstige und sind hell gestrichen. Die neue Luxuslinie wird die Straße Unter den Linden mit Halensee verbinden. Ihre Aufstellung nehmen sie am Zeughaus und fahren über die Straße Unter den Linden, durch das Brandenburger Tor, über die Charlottenburger Chaussee bis zum großen Stern, die Hofjägerallee, Rauch- und Hitzigstraße, sowie über den Kurfürstendamm in seiner ganzen Ausdehnung bis zum Henriettenplatz am Ringbahnhof Halensee. Die Wagen verkehren jede halbe Stunde und zwar aus Halensee von 8 Uhr früh bis 10,30 abends, vom Zeughaus von 8,45 früh bis 9,45 abends. Der einheitliche Fahrpreis beträgt 50 Pfennig.

Verhaftete Fuhrwerksdiebe. Mit einem neuen Trick arbeiteten drei Fuhrwerksdiebe, die gestern von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht wurden. Zwei alte Wagen- und Pferdediebe, die Brüder Heinrich und Georg Dorn hatten sich mit dem Schankwirt Richard Volter aus der Werneuchener Straße, der seit einiger Zeit in seinem Berufe nicht mehr tätig war, zu gemeinsamen Streichen zusammengetan. Volter besuchte Fuhrherren und gab ihnen den Auftrag, mit einem Wagen sein Gepäck von seiner Wohnung nach dem Bahnhof zu bringen, weil er auf längere Zeit verreisen wolle. Er bestellte die Leute jedesmal nach einer Wohnung, die im vierten Stock des Quergebäudes liegen sollte. Zu der festgesetzten Zeit legte er sich mit den beiden Komplicen in einem Nebenhause auf die Lauer. Sobald der Kutscher weggegangen war, um das Gepäck aus der Wohnung herunterzuholen, schwangen sich alle drei auf den Wagen und fuhren davon. Abnehmer für Wagen und Pferde hatten die Diebe in der Regel an der Hand. Die Kriminalpolizei ermittelte ein gestohlenes Fuhrwerk in Pankow und kam dort der Gesellschaft auf die Spur, indem sie eine Beschreibung des Volter erhielt. Nachdem sie zunächst diesen ermittelt hatte, gelang es ihr gestern auch, die beiden Dorn, die in der Danziger Straße wohnten, festzunehmen. Die Verhafteten sind in zehn Fällen überführt und geständig; sie wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Ein internationaler Hoteischwindler, der wahrscheinlich auch in Berlin Gastrollen gegeben hat, ist jetzt in Zürich festgenommen worden. Es ist ein 27 Jahre alter, aus Wien gebürtiger Privatbeamter Eduard Detter. Der Schwindler bestellte unter dem Namen irgendeines bekannten Angehörigen des Hochadels in den größten Hotels eine Zimmerflucht für sich und die Dienerschaft und teilte mit, daß vor seiner Ankunft noch sein Sohn oder sein Kurier erscheinen werde, um die Einrichtung genauer zu besprechen. Der Kurier stellte sich dann auch pünktlich ein und verstand es meisterhaft, den Wirtsleuten über den Oberkellner um größere oder kleinere Beträge anzupumpen. Der hochadlige Gast mit der Dienerschaft dagegen blieb aus. Der Kurier war jedesmal Detter.

Große Hochstapeleien und Schwindeleien hat der 27 Jahre alte, aus Berlin gebürtige Handlungsgehilfe Alexander Scheffler verübt, dessen Festnahme wir bereits mitteilten. Immer neue Streiche werden von ihm bekannt. Es ist jetzt ermittelt, daß er in München unter dem Namen Albert v. Kalten, Alexander v. Alten und Albert Ernisch in den größten Hotels wohnte und Zechprellereien verübte. Einem dortigen Juwelier schwindelte er eine goldene Uhr mit Kette und Schmucksachen im Werte von 600 Mark ab.

Gestohlene Wertpapiere. Für 3000 Mark Wertpapiere wurden vorgestern einem Rentier aus Wöltersdorf gestohlen. Sie befanden sich in einer eisernen Kassette, die außerdem einen Militärpaß und andere Ausweispapiere, eine bronzevergoldete Tabakdose und mehrere alte Goldsachen und Steine enthielt. Die Papiere sind drei Stück fowertierte 3½ prozentige preußische Konsols Lit. C. Nr. 216 314, 321 421 und 345 854 über je 1000 Mark.

Der mysteriöse Tod einer Engländerin beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Sie beschlagnahmte heute die Leiche der Frau May Byaß aus London, die seit fünf Tagen mit ihrem Gatten in einem Pensionat in der Dessauer Straße wohnte. Mr. Byaß erzählte, daß er in geschäftlichen Angelegenheiten und zugleich um Bekannte zu besuchen aus London hierher gekommen sei. Er vertrete ein Londoner Kaufhaus. Als er gestern abend um 10½ Uhr nach Hause kam, fand er seine 25 Jahre alte Frau besinnungslos im Bette liegen. Ein Arzt wurde sofort gerufen, bei seinem Eintreffen war die Frau aber schon tot. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Flüchtige Diamantenschwindler. In Berlin werden die 40 und 36 Jahre alten Gebrüder Jack und Raphael Gutwirth aus Wieniczka bei Bochnia in Galizien gesucht, die sich in Antwerpen für 125 000 Franken Diamanten erschwindelten und nach Berübung eines betrügerischen Bankerotts durchbrannten. Jack Gutwirth ist 1,75 Meter groß, hat blondes Haar und Vollbart, blaugraue Augen, ein spitzes Kinn, dunkle Gesichtsfarbe und ein Gewächs auf der linken Wange. Sein jüngerer Bruder ist kleiner. Sonst trifft die Beschreibung auf ihn zu, mit Ausnahme des besonderen Kennzeichens auf der Wange. Beide tragen Augengläser.

Hofrichter im Gefängnis.

Wien, 29. Juni.

Nach seiner Ankunft in Möllersdorf wurde Hofrichter in der Aufnahmekanzlei einer Leibesvisitation unterzogen und dann in die für ihn bestimmte Zelle im ersten Stockwerk geführt. Die Zelle enthält ein eisernes Bett mit Brettern, auf denen ein Strohsack liegt, ein Tischchen, einen Stuhl, eine Waschvorrichtung mit kleinem Wandspiegel und in der Ecke ein Zimmerkloset primitivster Art. Das Fenster ist 2½ Meter über dem Bretterboden angebracht, so daß der Häftling nur den Himmel sehen kann. In der massiven Holztür ist ein Guckfensterchen angebracht. In der Aufnahmekanzlei hatte Hofrichter, dem der grüne Lodenhut abgenommen wurde, einen Sträflingsmantel und eine Sträflingskappe erhalten. Mantel und Kappe sind denen der Offiziere ähnlich. Unter dem Mantel kann der Häftling eigene Kleidung und eigene Leibwäsche tragen. Als gegen 11 Uhr der Oberbeschließer kam, um ihn zur ärztlichen Untersuchung zu führen, legte er rasch den Mantel an, setzte die Sträflingsmütze auf und besichtigte sich im Spiegel. Geführt von dem Oberbeschließer durchschritt er den zur Offizierskabteilung gehörigen Hof. Als er in das Spital zurückkehrte, trugen Häftlinge der zweiten Kategorie gerade die Menage in die Sträflingsabteilung. Hofrichter stellte rasch den Mantelkragen auf und verdeckte damit sein Gesicht. Er beschleunigte seine Schritte, um den Blicken der Neugierigen, die alle wußten, wer der neue Häftling ist, zu entgehen. In der Zelle angelangt, erhielt er die erste Sträflingskost: Fleischsuppe, 100 Gramm Rindfleisch, eine Schüssel voll Gemüse und einen Laib Brot. Er aß davon kaum die Hälfte, doch mit sichtlichem Appetit. Bei der ärztlichen Visitation im Spital mußte Hofrichter den Oberkörper entblößen. Auf die Frage des Regimentsarztes, ob er sich leidend fühle oder ein körperliches Gebrechen habe, antwortete er: „Mir fehlt nichts, ich bin gesund." Nach dem Essen legte sich Hofrichter eine Weile aufs Bett. Dann ging er in der Zelle auf und ab. Nach 2 Uhr wurde er von dem Oberschließer zum Spaziergang abgeholt, den er bis auf weiteres allein im vorderen Teil des Hofes zu unternehmen hat, und zwar je eine Stunde lang vormittags und nachmittags. Den Rest des ersten Tages der ordentlichen Kerkerhaft verbrachte Hofrichter in seiner Zelle ziemlich ruhig. Er erbat sich Schreibrequisiten und Lektüre aus der Anstaltsbibliothek die er auch erhielt.

16 Touristen vom Blitz getroffen. Aus Innsbruck wird gemeldet: In der Badtubenhütte im Kaisergebirge schlug der Blitz in eine Schutzhütte ein, wo sich 16 Touristen befanden. Sämtliche Touristen wurden betäubt, 6 wurden erheblich verletzt, die anderen erholten sich wieder.

Handelsteil

Von der Börse. Die Börse zeigte heute ein wesentlich besseres Aussehen als in den letzten Tagen. Die Beruhigung, die schon gestern zum Schluß zu beobachten gewesen, machte Fortschritte, weil hier und da potente Kreise des Privatpublikums, die sich in der letzten Zeit der Börse ferngehalten, das ermässigte Kursniveau zu Käufen benutzten und weil die Werte der Ostasiengesellschaft, deren Kursstürze den hiesigen Markt entmutigt hatte, heute eine weitere kräftige Erholung erfuhren. Die Anteile der Ostasiengesellschaft, die gestern zu 114½ Prozent geschlossen hatten, setzten heute zu ca. 116½ Prozent ein. Auch auf den übrigen Marktgebieten hob sich das Kursniveau fast durchweg. Zu der günstigeren Stimmung des Marktes trug auch die leichte Kursbesserung der einheimischen Anleihen bei. Die russischen Bankaktien setzten ihre Aufwartsbewegung fort, wobei wieder günstige Berichte über den Stand der Saaten in Russland eine Rolle spielten. Von diesen Berichten profitierten auch die übrigen Montanwerte, die ihren Ausgang vom Montanaktienmarkte nahm.

Kurse gegen 3 Uhr.

Kreditaktien . . .	215,00	Kanada	190,50
Wien. Bankverein .	—,—	Pennsylvania . .	131,90
Länderbank . . .	—,—	Orientbahn . . .	146,50
Franzosen	161,75	Anatolier	118,71
Lombarden	22,87	Mittelmeerbahn .	—,—
Diskonto	186,90	Meridionalbahn .	134,00
Deutsche Bank . .	251,12	Gotthardbahn . .	—,—
B. Handelsges. . .	172,00	3% d. Reichs-Anl.	84,90
Dresdner Bank . .	158,00	Russ. Anleihe 1902	92,60
Darmstädt. Bank	130,75	Spanier	—,—
Nationalb. . . .	122,87	3% Portugiesen .	—,—
Schaaffh. Bankv.	144,25	4½% Chinesen .	—,—
Komm. u. Disk.-B.	114,00	Japaner	97,50
Russische Bank .	160,20	Unit. Türken . . .	—,—
Berliner	162,00	Hohenlohe-Werke	183,00
Prince Henri . .	139,00	3% Buenos . . .	71,37
Warschau-Wien .	173,50	5% Argentinier .	—,—
Baltimore	108,87	Dynamit-Trust . .	178,00

Deutsch-Uebers. 180,25 Siemens u. Halske 240,50, Siemens u. Schuckert 158,75. Oberschl. Eisenind. Caro 101,90, Oberschl. Eisenb.-Bedarf 106,00, Ekert. Hochbahn —,—, Schantung —,—, El. Unternehm. —,—.

Petersb. Int. Bank —,—.

Berliner Produktenbörse. Trotzdem von Nordamerika erhöhte Notierungen vorlagen, verlief der hiesige Markt in matter Haltung, weil man hier der Begründung der nordamerikanischen Preissteigerung mit Skepsis gegenüberstand. Die Kauflust wurde vielmehr verstimmt durch das günstige Wetter, das den Feldern sehr vorteilhaft ist, sowie durch Berichte über weiter verbesserte Ernteaussichten in Russland. Infolgedessen bisste Weizen im hiesigen Lieferungsgeschäft 1 M. bis 2 M ein. Roggen verlor ½ M. bis ¾ M. Hafer verkehrte im Lieferungsgeschäft in matter Haltung. Der Lokoumsatz in seiner Ware gestaltete sich befriedigend. Für Mais bestand vermehrter Begehr. Mehl war billiger käuflich. Am Rübölmarkte gestaltete sich das Geschäft still.

Am Frühmarkt wurden notiert: Weizen inländ. 198,00—200,00 ab Bahn und frei Mühle, Sept. 193—192,25—192,50, Dezember 193,25—193,00. Roggen inländischer 144,00—145,00 ab Bahn und Mühle. Hafer märkischer, mecklenburgischer, pommerscher, preuss., posenscher und schlesischer sein 165—173, mittel 155—164, gering 149—154 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerikanischer mixed alter 154—156, neuer abfallender 140—147, runder 149—154 frei Wagen. Gerste inländische Futtergerste mittel und gering 130—136, gute 137—153 russische und Donau leichte 113—120, schwere 121—130 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische und ausländische Futterware mittel 151—161, feine und Taubenerbsen 162—170 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 24,75—27,75. Roggenmehl 0 und 1 17,60—19,70. Weizenkleie 10,25 bis 11,50. Roggenkleie 9,85 bis 10,85 M.

An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 198—200 ab Bahn, Juli 204,25—204,50—202, September 192,25—190,75, Oktober 193—191, Dezember 192,75—191,25. Roggen inländ. 144 bis 145 ab Bahn, Juli 147,75—147,50—148—147,25—147,50, September 151 bis 150,25, Oktober 152,75—151,50, Dezember 152,50—153. Hafer Juli 146—146,25—146, September 151—151,25—151. Mais Juli 134—133,75. Weizenmehl 00 24,75—27,50. Roggenmehl 0 und 1 17,60 bis 19,70. Juli 18,10—18,05, Oktober 18,10, Dezember 18,10. Rüböl Juni 53,2 Brief, Oktober 51,2, Dezember 51,5 M. Brief.

Preise um 2½ Uhr. (Nichtamtlich.) Weizen Juli 202,00, September 190,50, Oktober 190,75, Dezember 191. Roggen Juli 147,50, September 150,50, Oktober 151,50, Dezember 153,00. Hafer Juli 145,75, Sept. 150,75, Okt. 152,00, Dez. 153,00. Mais Juli 133,75, Sept. 134,50. Mehl Juli 18,10, Sept. 18,10, Okt 18,10, Dez. 18,10. Rüböl Oktober 51,10, Dezember 51,40 M. Trockene Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 19,00 bis 19,50 M., Kartoffelstärke —,— M.

Berlin, 29. Juni. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 685 Rinder (darunter 437 Bullen, 48 Ochsen, 200 Kühe), 3373 Kälber, 1756 Schafe, 16 298 Schweine. — Kälber a) Doppellender feiner Mast, Lebendgewicht 70—90, Schlachtgew. 100—127; b) feinste Mast (Vollm Mast) und beste Saugkälber, Lebendgewicht 52—68, Schlachtgewicht 92—99, c) mittlere Mast- u. gute Saugkälber, Lebendgewicht 45—52, Schlachtgewicht 83—94, d) geringe Saugkälber, Lebendgewicht 32—44, Schlachtgewicht 61—81. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Lebendgewicht 38—43, Schlachtgewicht 83—86; ältere Masthammel, Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 74—81; mässig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe), Lebendgewicht 28 bis 35, Schlachtgewicht 60 bis 72. Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht —, Schlachtgew. —; b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen über 3½ Ztr. Lebendgewicht 49—50, Schlachtgewicht 61—62; c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis 3½ Ztr. Lebendgewicht 48—50, Schlachtgewicht 61—62; d) fleischige Schweine, Lebendgewicht 47—49, Schlachtgewicht 58—61; e) gering entwickelte Schweine, Lebendgewicht 46, Schlachtgewicht 57—58; f) Sauen Lebendgewicht 44—45, Schlachtgewicht 55—56.

Tendenz: Vom Auftriebe blieben ungefähr 175 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Es wird nicht ausverkauft. Bei den Schafen fand der Auftrieb bis auf einige Posten geringer Ware Absatz. Der Schweinemarkt verlief langsam und hinterlässt grossen Ueberstand.

Es wurden verkauft von Schweinen: zu 65 M. 7, zu 64 M. 49, zu 63 M. 408, zu 62 M. für 2333, 61 M. 3356, zu 60 M. 3007, zu 59 M. 1544, zu 58 M. 1229, zu 57 M. 890, zu 56 M. 289, zu 55 M. 221, zu 54 M. 25, zu 53 M. 6, zu 50 M. 1, zu 48 M. 4, zu 47 M. 2, zu 46 M. 1, zu 44 M. 1, zu 40 M. 2, zu 35 M. 1.

Berlin. 29. Juni. (Originalbericht von Gebr. Ganse.) Butter: Feinste haltbare Qualitäten konnten zu etwas höheren Preisen gekauft werden, obgleich das Geschäft infolge des nahen Quartalswechsels nicht sehr lebhaft war. Abweichende und geringe Sorten bleiben schwer verkäuflich; auch für sibirische Butter sind die Käufer noch zurückhaltend, und wurden nur kleinere Posten reiner Grasbutter gehandelt. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 112 bis 114 bis 116 Mark, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 110 bis 112 Mark. Schmalz: Die bevorstehende Julliquidation liess die Fettwarenmärkte entgegengesetzt den Getreidemärkten in matter Haltung bei nachgehenden Preisen verkehren. Die Nachfrage hat sich hier gebessert, und auch die Kauflust für die Herbstmonate dürfte bei den ermässigten Preisen wieder reger werden, zumal die Steigerung der Getreidepreise schliesslich nicht ohne Einfluss auf die Fettwarenmärkte bleiben wird. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 69,75 bis 70,25 M., amerikan. Tafelschmalz Borussia 71 M., Berliner Stadtschmalz Krone 71,00—76 M., Berliner Bratenschmalz Kornblume 72,00 bis 76 M. Speck: fester.

Magdeburg, 29. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: Stetig. Brotraffin. I ohne Fass 25,25—25,50. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 25,00—25,25. Gemischte Melis I mit Sack 24,50—24,75. Stimmung: Ruhig. Rohzucker Transit 1. Prod frei an Bord Hamburg per Juni 14,83 Gd., 14,92½ Br. pr. Juli 14,90 Gd., 14,95 Br., per August 14,95 Gd., 15,00 Br. per Okt. Dez. 11,42½ Gd., 11,45 Br., per Januar-März 11,52½ Gd., 11,55 Br. Ruhig.

Metalle. London, 28. Juni. Standardkupfer flau 54⅞ Lstrl., per 3 Monat 55⅛ Lstrl. — Kupfer. Best selected 67⅜ Lstrl., do. Electrolytic 59¼ Lstrl. — Zinn stetig. Straits 148¾ Lstrl., per 3 Monat 149½ Lstrl. — Blei ruhig, spanisch 12⅝ Lstrl., do. englisch 12⅝ Lstrl. — Zink ruhig, gewöhnl. Marke 22¼ Lstrl., do. spezielle Marke 23¼ Lstrl.

In der heutigen Zentralausschusssitzung der Reichsbank, die die übliche Monatssitzung darstellte, wies Präsident Havenstein darauf hin, dass der Status der Reichsbank zwar an sich ziemlich stark sei. Doch basse die im Vergleich mit dem Vorjahre geringere Zunahme des Metallbestandes, wie sie in den letzten Ausweisen in Erscheinung getreten sei, sowie der niedrige Stand der fremden Gelder (nach dem letzten Ausweise blieben die Depositen um fast 200 Mill. M. hinter ihrem Vorjahrsstande zurück) Zweifel daran zu, ob die Flüssigkeit des offenen Marktes stichhaltig sei. Neuerdings habe eine Verschlechterung des Status stattgefunden. Bis zum 27. d. Mts. sei der Metallbestand um 38 Millionen Mark zurückgegangen (im Vorj. 28 Millionen Mark), auf Lombard- und Wechselkonto haben Neuanspreichungen von 196 Mill. M. (i. V. 121 Mill. M.) stattgefunden, ausserdem hat sich das Effektenkonto um 40 Mill. M. (i. V. 21 Mill. M.) erhöht. Die Gesamteinlagen haben sich also diesmal um 236 Millionen Mark gegen 142 Millionen Mark im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres vergrössert. Allem Anschein nach sei ein starker Ultimo zu erwarten. Eine Diskontveränderung komme naturgemäss jetzt nicht in Frage.

Die Einreichungen auf Wechsel- und Lombardkonto erfolgte, wie wir hören, zum grössten Teile seitens der Banken. Es war voraussehen, dass dies bei einem Lombardzinsfusse von 5 pCt. — der auf 14 Tage zu zahlen ist — und bei einem Ultimogeldsatze von über 5 pCt. der Fall sein würde. Die Inanspruchnahme auf Lombardkonto ist bisher, wie wir weiter hören, selbst grösser als im Krisenjahre 1907. Die Gesamtinanspruchnahme der Reichsbank hatte sich Ultimo Juni 1909 auf 594 Mill. M. belaufen, Juni 1908 auf 511 Mill. M.

Letzte Nachrichten

Marienwerder (Westpreußen), 29. Juni. Wie die „Neuen Westpreußischen Mitteilungen" melden, sind in Preußisch-Friedland drei in einer Sandgrube spielende Kinder von herabstürzenden Erdmassen getötet worden.

Gottesberg, 29. Juni. Auf dem Egmontschacht in der vierten Abteilung der Schlesischen Kohlen- und Kokswerke wurden gestern nacht der Aufseher Arit und der Häuer Rudolf durch herabstürzende Gebirgsmassen verschüttet. Bis heute mittag konnte nur Rudolf schwerverletzt geborgen werden.

Witterungsbeobachtungen in Berlin. 29. Juni 1910.

Juni	Luftdruck in 60 m Seehöhe (mm)	Temp. Cels.	Windrichtung und Stärke 0—12	Bewölkung 0—10	Luftfeuchtigkeit in %
28. 9 Uhr abends	749,6	16,7	SSW 3	4	69
29. 7 Uhr vorm.	749,4	14,7	SSW 3	10	73
29. 2 Uhr nachm.	748,5	19,9	SSW 5	10	59

28. Juni. Höchste Temperatur 20,0° C. Niedrigste Temperatur 11,1° C. Tagesmittel 15,6° C. Normales Tagesmittel 18,2° C.

Niederschläge 28. Juni nachmittags und abends 0,9 Millimeter Regen.

Wetter in Deutschland. Bei Annäherung eines tiefen barometrischen Minimums, das von Island schnell bis zum Skager Rack vorgedrungen ist, wuchten am gestrigen Tage die südwestlichen Winde im grössten Teile von Deutschland sehr stark an. Darauf haben nachmittags oder in der Nacht in West- und Mitteldeutschland sowie längs der ganzen Küste Regenfälle stattgefunden, die besonders im Nordseegebiete sehr ergiebig waren. Heute früh ist das Wetter noch sehr windig und namentlich in Ostpreußen und Südwestdeutschland regnerisch. Auch im östlichen Binnenlande hat der Himmel sich jetzt völlig bedeckt. Die Temperaturen sind fast überall etwas gestiegen, Breslau und München haben morgens schon 18 Grad C.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Zunächst kühler, zeitweise heiter, jedoch sehr unbeständig mit einzelnen Regenschauern und frischen westlichen Winden; später wieder etwas wärmer.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. In Südosten geringe, in den anderen Gegenden noch vielfach starke Regenfälle.

Stationen	Luftdruck um 8 Uhr morgens (mm)	Windrichtung und Stärke	Temperatur (C.)	Wetter	Stationen	Luftdruck um 8 Uhr morgens (mm)	Windrichtung und Stärke	Temperatur (C.)	Wetter
Borkum	754	SSW 5	Regn.	15	wolkig	Valentia	755	SSW 3	mässig	13	bedeckt
Keitum	748	WSW 5	mäß.	15	bedeckt	Scilly	756	W 9	frisch	13	wolkig
Hamburg	752	SSW 3	stark	14	bedeckt	Aberdeen	747	WSW 5	schw	11	b. bed.
Swinemünde	753	SSW 4	mässig	16	wolkig	Island	755	SSW 3	mässig	8	b. bed.
Neufahrwasser	752	SSW 3	frisch	15	wolkig	Färöer	745	N 8	mässig	10	bedeckt
Memel	753	S 3	mässig	16	bedeckt	Christiansund	743	NW 5	schwach	11	heiter
Aachen	754	WSW 3	stark	15	Regen	Kopenhagen	748	SSE 3	mässig	15	wolkig
Hannover	754	WSW 5	stark	15	b. bed.	Stockholm	746	S 3	leicht	15	Regen
Berlin	754	WSW 4	schwach	15	wolkig	Haparanda	752	S 3	leicht	13	b. bed.
Dresden	756	SSW 3	leicht	15	bedeckt	Petersburg	757	S 3	leicht	16	heiter
Breslau	758	SSW 3	leicht	18	bedeckt	Moskau	756	NW 3	leicht	16	b. bed.
Breslau	758	SSW 3	schwach	18	bedeckt	Wilna	755	S 3	leicht	16	bedeckt
Breslau	755	S 3	frisch	16	b. bed.	Lemberg	761	SSW 3	schw.	19	wolkig
Wien	759	W 3	heit	19	Regen	Wien	762	S 3	leicht	17	bedeckt
Frankfurt	757	SSW 3	mässig	15	Regen	Triest	763	Windstille		22	wolkig
Karlsruhe	759	SSW 3	stark	16	Regen	Bludenz	764	WSW 3	stark	15	wolkig
München	761	SSW 3	mässig	15	bedeckt	Chur	769	SSW 3	frisch	16	wolkig
Zürich	762	W 3	mässig	15	heiter	Paris	760	SSW 3	schwach	16	bedeckt
Säntis	566	WSW 8	steif	4	wolkig	Nizza	764	Windstille		19	b. bed.
Genf	761	SSW 3	leicht	19	heiter	Rom	763	W 3	leicht	23	wolkig
Lugano	764	N 1	leicht	15	wolkig	Brindisi	769	NW 3	mässig	28	wolkig

Sonnenaufgang 3 Uhr 48 Min. **Mondaufgang** 12 Uhr 14 Min. Vorm.
Sonnenuntergang 8 Uhr 3 Min. **Monduntergang** 12 Uhr 27 Min. Nachm.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Siegerist in Steglitz; für Lokales, Gerichtssaalsaal, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer in Berlin.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q*, quartaliter	1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	*q*, do.	1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	*q*, do.	1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 29. Juni 1910

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4.20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3⅛%.

Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.				Deutsche Pfandbriefe				Türk.unif.08				Oest.U.St.95				PrCtB.94.96			
Dt.Rchs.Sch.	d	4	100.30G	Berlin. Pfdb.	a	5	118.00G	do. 400Fr.L.	—	frc.	182.60b	do. III	e	5	105.10b	do.v.04u.13	a	3½	91.30G
do. 1.4.12	d	4	100.40G	do. do.	a	4½	106.10B	Ung. Goldrnt	a	4	95.10b	Raab Oedb.G	d	3	75.60G	do.K.-O.v.01	a	4	100.30bG
do. 1.7.12	a	4	100.40G	do. do.	a	4	102.20G	do. kleine	a	4	95.30b	Südöst.(Lb.)	a	2,6	56.75b	do. do. 1908	a	4	101.20G
Pr.Schatz12	a	4	100.30G	do. do.	a	3½	96.30bG	do.Kronenrt.	f	4	92.10bG	do. Obligat.	a	5	99.25bG	do.do.87/96	d	3½	91.30G
do. 13	d	4	100.20bG	do. neue	a	4	100.60bG	do. kleine	f	4	92.10bG	do. Serie E.	e	4	81.00b	do.v.06u.16	a	3½	92.20bG
Dt.Rchs.-Anl	v	3½	93.00bG	do. do.	a	3½	92.40G	do.Staatsrnt	a	3½	82.10G	Ung. Lokalb.	a	4½	98.00B	Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	105.80G
do. do.	d	4	101.90bG	do. do.	a	3	82.20b	do. GoldA.ET	a	3	—.—	do. do.	a	4	94.40bG	do. do.	v	3,2	94.20bG
do. do.	v	3	84.80bG	Landsch. Ctr	a	4	—.—	do. Lose	—	frc.	389.00bG	Ivang.Domb.	a	4½	98.70b	do. do.	v	2,8	88.00G
Dt. Schutzg.	a	4	101.10G	do. do.	a	3½	90.40b	do. Grndentl	e	4	—.—	Kursk Ch.Az.	a	4	—.—	ab80rz125	a	4½	—.—
Prss. ks.Anl.	v	3½	93.60bG	do. do.	a	3	82.10G	Bucar.Anl88	f	4½	98.60bB	do. ren1889	d	4	90.00bB	do. do.	v	4	97.70bB

Nordd. Lloyd	d	4	96.70G	VereinsbStP	O	12	242.00bG	ContElNrbVA	4	4½	102.40b	Kön.Marienh	1	6	101.75bG	Schomburg.	O	1	135.00b
ObschlEisb3	a	*4	99.50B	Victoria	O	3	99.10bG	do Wasserw.	1	7½	158.50B	Kgsb Lagerh	8	6	101.75bG	Schönebeck	7	0	69.75b
do. 12 3	c	*4½	102.70G	**Auswärtige**				Cottb. Masch	O	3	97.25G	do. Walzm.	1	6	121.0bB	Schönebg-F	4	8	161.00bG
do. Eis.-Ind.	a	*4	96.75B	Boch. Victor.	8	7	119.50b	Gröllw. Pap.	7	12	232.00B	do. Zellst.	1	8	140.50G	Schoening	5	7	119.50bG
do. Koksw. 3	a	*4	98.25B	Brauh.Nürnb	O	9	165.50bG	Deimnh. Lin	1	13	238.50bB	Königsborn	4	20	298.00bG	Schönw. Prz.	1	0	90.00bG
Ornst.Kopp3	e	*4½	103.00b	BriegerSt.Br	9	4½	111.75bG	Dessau. Gas	1	9	175.00G	Königszelt	1	10	201.25bG	Schött Rhdt.	1	5	108.75b
Patzenh Br.3	v	*4	100.25G	Danziger	9	10	—.—	Dt.Atl. Tel.	1	1	127.00bG	KönigszeltP.	7	6	165.25G	Schftg. Huck	1	5½	120.50G
PhönixBgw.3	d	4½	104.40B	Dortmunder	O	20	332.50G	Dt. Babcock	O	9½	184.50G	Körbisd.Zck.	4	12	177.90b	Schub.&Slz.	4	20	332.50bG
Rh.Ant.Kbl. 2	a	*4	96.00G	de. Unionsbr	O	20	340.75G	do.Lux.Bw.V.	7	10	206.20b	Gbr. Körting	1	7	133.00bG	SchuckertEl.	8	6	160.60b
RhMet 105rz	d	4	91.80B	do.Victoriab	O	5	117.00B	do. Nied.Tel.	1	6	117.00b	Körting's El.	4	6½	127.50bG	Fr.Schulz jr.	1	23	306.50bG
RhWstfElkt2	d	4	95.60b	Düsseld Adler	O	4	84.00G	do. Oest. Bw.	1	11	203.25bG	Kesth. Cell.	1	12	208.50G	Schulz-Kndt	1	0	123.50G

[illegible]

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Bei den Rentenwerten ist der Zinsfuss von den Kursen angegeben. Bei den Dividendenwerten (Industrie-, Bank- u. Bahn-Aktien) betragen die usancemäßigen Stückzinsen 4 pCt., und zwar werden diese vom Beginn des Geschäftsjahres an auf den Nennbetrag jeder Aktie bis zum Tage des Kaufes gerechnet. Unverzinsliche Lospapiere, Aktien liquidierender Gesellschaften, Versicherungsaktien und Genussscheine werden frei von Zinsen in Mark pro Stück, notleidende Papiere in Prozenten notiert.